

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 8

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

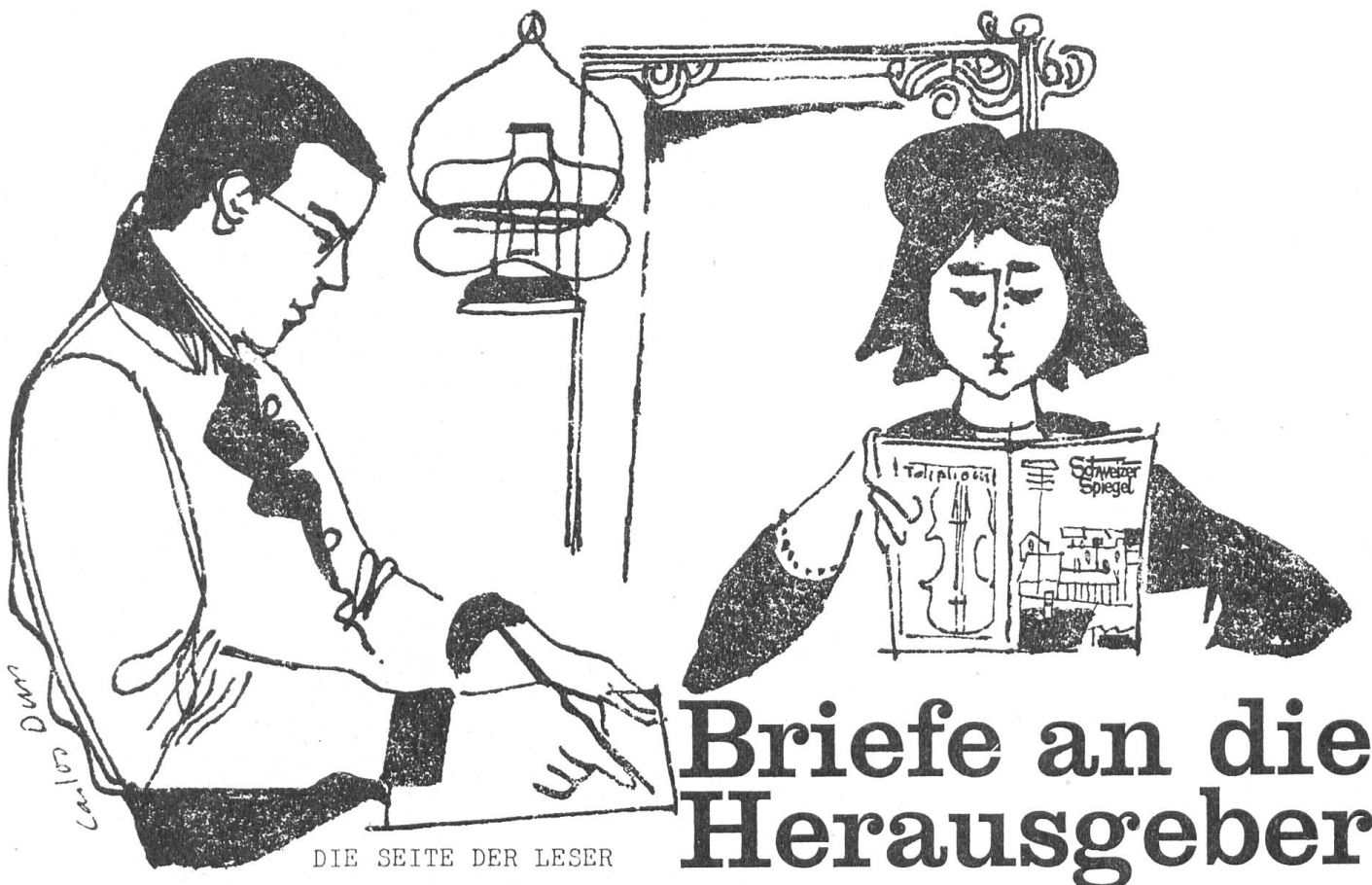
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die verkauften Bräute

Lieber Schweizer Spiegel,

Kürzlich kam mir das Schreiben einer angesehenen Schweizer Firma, von dem ich Ihnen eine Photokopie beilege, in die Hände. Sie können sich vorstellen, daß ich ob den folgenden Briefstellen herzlich lachen mußte.

«Bevor wir Sie zu einer Besprechung einladen, möchten wir Ihnen mitteilen, daß es sich bei der von uns ausgeschriebenen Stelle um die Bearbeitung von Töchtern im heiratsfähigen Alter für den Verkauf von Wäsche-Aussteuern handelt.

Die gute Verkaufsmöglichkeit der angehenden Bräute wirkt sich so aus, daß sie über die Mittel verfügen um rechte Wäsche zu kaufen... Falls Sie glauben, an einer solchen Tätigkeit Gefallen zu finden...»

Es scheint sich da um eine ganz moderne Form des Mädchenhandels zu handeln, in dem die Bräute einen Teil der Kaufsumme selber erhalten. Anpassung an die Emanzipation der Frau und an die Hochkonjunktur? In dem Sinn jedenfalls, daß es der erwähnten Firma offenbar sogar an mittelmäßigen

Schreibkräften und dem Sachbearbeiter an Zeit zum Durchlesen der Briefe fehlt.

*Mit freundlichem Gruß,
E. B. in Z.*

Die Wandlung unserer Armee

Sehr geehrter Herr Doktor Guggenbühl,

Ihr in jeder Hinsicht den Geist zumindest der Ostschweizer Truppe während dem Aktivdienst 1914/18 trefflich charakterisierender Artikel im Schweizer Spiegel (September 1964) rief sogleich auch in mir wieder «ungefreute Erinnerungen» wach. Kürzlich habe ich nun Zeit gefunden, diese niederzuschreiben.

Als Wachtmeister kannte ich die Nöte der Füsilier besser als die Offiziere, von denen damals viele sehr oberflächliche Beziehungen zu den anderen Menschen im Wehrkleid hatten. Als Schweizer wurde ich, je länger der Dienst dauerte, desto besorgter um die «geistige Landesverteidigung». So machte ich denn einmal einem Offizier gegenüber einige Vorschläge für einen Dienstbetrieb, durch welchen der Soldat

von Heimwehgedanken abgehalten und gleichzeitig besser ausgebildet worden wäre.

Es wäre, meinte ich, kein Verlust an Zeit oder Disziplin, dafür ein Gewinn an Kriegstüchtigkeit und innerer Haltung der Truppe, wenn man dieser mehr Gelegenheit gäbe, kriegsgemäßes Verhalten in jeder möglichen Situation zu üben, statt sie mit ewigem, stupidem Drill zusammenzuhalten. Man hätte Soldaten zu Unteroffizieren und diese in der Führung eines Zuges ausbilden, man hätte ihnen die Handhabung und Wirkung anderer Waffen vorzeigen können. Unsere Männer wären auch sehr dankbar gewesen für Vorträge über das Einmalige und Eigenständige von Land und Leuten der Gegend, wo man Dienst tat, oder über die militärische, politische und wirtschaftliche Lage. Nachdem Offiziere sich dafür nicht hergeben konnten oder wollten – minimste Ansätze waren zuweilen vorhanden –, wären Unteroffiziere und Soldaten, die im Zivilleben Tüchtiges leisteten, imstande gewesen, über irgend ein Thema aus ihrem Erfahrungskreis zu sprechen und das Bedürfnis nach geistiger Kost oder auch Unterhaltung zu befriedigen.

So erinnere ich mich an einen Soldaten, dem ich Spezialdrill hätte verabfolgen sollen und der mir dafür vom Untergang der «Titanic», auf der er als Kellner angestellt gewesen, und von seiner Rettung eine lebendige Schilderung gab. Ein anderer erzählte auf einsamem Posten über seine Erlebnisse in Persien. Mit einem Kommunisten diskutierten wir über seine Weltanschauung, das heisst seine politischen Ideen usw. Alle waren sie dankbar, wieder einmal als Menschen behandelt worden zu sein. Meine Vorschläge lösten beim erwähnten Offizier nur ein Achselzucken aus...

Wenn sich die Monotonie nicht in einer Auflehnung entlud – nur einmal erklärte ein aus dem Ausland Eingerückter, er weigere sich, diese Art Dienstbetrieb mitzumachen, wofür er vor Kriegsgericht gestellt und zur disziplinarischen Bestrafung an die Kompanie zurückbeordert wurde –, so weil sich der

Truppe eine bedenkliche Gleichgültigkeit bemächtigte, anderseits sich eine Kameradschaft entwickelte, die heute noch als köstlichste Erinnerung nachwirkt. Ausserdem hatten wir zum Glück einen Feldweibel, der nach geltenden preussisch orientierten Dienstvorschriften kaum bestehen konnte, dafür mit seinem Landsknechtsgeist, Humor und gesundem Menschenverstand eine erträgliche Atmosphäre schuf. – Ich habe mich oft gewundert und gefragt, wie ein General mit einem kriegshandwerklich so wenig ausgebildeten und mit der Zeit kaum mehr zuverlässigen Heer zuversichtlich in den Krieg ziehen könnte.

Die ungefreuten Ereignisse 1914/18 haben aber auch gefreuten aus dem Aktivdienst 1939/45 gerufen. Wie war da die Behandlung der Truppe würdiger, ihr Geist gesunder, der Dienstbetrieb interessanter, zweckdienlicher! Dies alles wohl aus der Einsicht einer anderen Führung, das Heer habe die Heimat, das Volk zu schützen und ihm zu dienen und nicht umgekehrt.

Herr Guggenbühl, mit mir danken Ihnen wahrscheinlich noch viele andere Wehrmänner von 1914/18 für Ihren Artikel, das heisst für Ihren Einsatz um die Erhaltung des guten Geistes in der Schweizer Armee.

*Hochachtungsvoll und mit freundlichen Grüssen,
H. Keller, Wallisellen*

Sürlikon sucht einen Pfarrer

Sehr geehrte Herren!

Sie werden Sürlikon natürlich auf keiner Landkarte finden. Aber die Schilderung beruht auf nur leicht umgedichteten, wahren Begebenheiten, wie ich sie als Präsident einer Kirchenvorsteherschaft selber erlebte und erlitt.

Früher blieb ein Pfarrer in Sürlikon, dem großen

Kenner fahren **DKW!**

Bauerndorf, bis ihn der Herrgott zu sich holte. Auf dem Friedhof stand drum eine ganze Reihe von Grabsteinen, unter denen, etwas abseits von der Masse ihrer Schäflein, die einstigen Pfarrherren ihren letzten Schlaf schliefen.

In den letzten Jahrzehnten aber hatten auch die Seelenhirten in Sürlikon keine bleibende Stätte mehr, so wenig wie die meisten Schulmeister. Dies, obwohl Sürlikon nicht umsonst im Volksmund in den anderen Dörfern draussen als christlicher Nationalpark gepriesen wurde.

So standen die Sürlikoner wiederum eines Tages vor der Tatsache, daß ihr Pfarrer auszog, um in einer anderen Gemeinde Freud und Leid des Seelsorgeramtes zu erfahren.

Wer noch nicht weiß, wie schwer es in der heutigen Zeit ist, einen neuen Seelsorger für eine große Gemeinde zu finden, der soll sich einmal in eine Kirchenvorsteherschaft wählen lassen und darin seine Erfahrungen sammeln.

So streckten denn die Sürlikoner Kirchenältesten ihre Fühler aus, wo der neue Herr zu finden wäre. Gewiß, so ziemlich jede Gemeinde im Land hatte ihren Seelsorger: die einen waren mit Sitzleder, die andern eher mit Flügeln bedacht, die einen jung, die andern bestandene Männer, die einen waren gute Prediger, bei anderen wieder wurde dieses wichtige Moment weniger positiv gewertet. Den Nachbargemeinden wollte man den Pfarrherrn nicht ausspannen, man hatte da nicht die besten Erfahrungen gemacht, und außerdem schien es sich nicht gerade mit christlicher Brüderlichkeit zu reimen.

So bohrte man etwa da und dort an, ob vielleicht... Und mehr als einmal zogen die Sürlikoner Vorsteher aus, um da und dort etwa in einer fremden Kirche der Predigt zu lauschen, wohl mit etwas gespitzteren Ohren als daheim im Gotteshaus. Gefiel die Predigt, so stellte man sich nachher dem Pfarrer vor und murmelte sein Sprüchlein, lobte das Kirchdorf Sürlikon in warmen Tönen, verschwieg wohlweislich, daß die Leute lieber etwas niedrigere Steuern gehabt hätten und daß der Kirchenbesuch auch mit jedem Jahr eher schlechter als besser wurde. Es kam aber auch vor, daß die Abgesandten von Sürlikon eine Kirche fluchtartig verließen, wenn ihnen die Predigt nicht gefallen hatte, um ja nicht anschließend dem betreffenden Seelenhirten in aller Offenheit sagen zu müssen, daß man ihn der Gemeinde nicht empfehlen könne.



für gesundes Wachstum von Kiefer und Zähnen



BiBi-Nuk Sauger sind besser! Die Spitze ist breit und flach — dem Mündchen anatomisch richtig angepasst. Ihr Kind trinkt wie an der Brust — es saugt nicht bloss. Ärzte und Zahnärzte bestätigen, wie wichtig diese Trinkbewegungen zur Stärkung der Gesichts- und Kaumuskulatur sind. BiBi-Nuk verhüten Kieferdeformationen und fördern die Verdauung. Verwenden Sie deshalb gleich von Anfang an die ideale BiBi-Kombination: den gesunden BiBi-Nuk Sauger und die hygienische BiBi-Flasche mit dem praktischen Schraubverschluss.

BiBi-Nuk Nüggel beruhigen nicht nur Ihr Kindlein, sie verhindern oder korrigieren schlecht gewachsene Zähne.



nach Dr. A. Müller

Nuggi, Sauger	Fr. 1.35
Flasche mit Sauger	Fr. 3.25
der bruch sichere Wärmehalter	Fr. 2.95

Lamprecht AG, 8050 Zürich



**Ein Begriff
für Qualität und
Pünktlichkeit**

HENZI AG, BERN
CLICHES + PHOTOLITHOS

Tel. 031 / 22 15 71



Ein traumhafter Wanderfreund

unglaublich leicht, weich und wetterfest dank dem silikonimprägnierten Leder, beige, braun oder grün. Dieses sportlich-rassige Raichle-Modell empfehlen wir Ihnen besonders

Damen 64.80

Herren 74.80 netto



**Probieren Sie –
Sie werden
begeistert sein**

Woche reihte sich an Woche, und schon eine Reihe von Monaten war vergangen und die Sürlikoner hatten immer noch keinen neuen Pfarrer, so sehr die Kirchenältesten sich auch Mühe gaben, Briefe da und dorthin schrieben, und nahezu jeden Sonntag in irgend einer fremden Kirchenbank lauschten, dieweil ihre eigenen Sitze daheim leer blieben.

Am meisten mußte sich schon von Amtes wegen der Präses Mühe geben. Dann und wann war er schon unter der Woche auf die Pfarrerjagd gefahren, einmal ins Unterland, wo in einem rebengesegneten Strich ein Pfarrer hauste, der mit einer Luftveränderung liebäugelte, wie ihm zu Ohren gekommen war. Der Präses aber wollte zuerst das Gelände auskundschaften, nicht nur eine Predigt hören. Also stieg er im ersten Haus des Rebendorfes ab, weil ein Wirtshausschild zur Einkehr lud, und suchte zu erforschen, was wohl die Schäflein zu ihrem Hirten sagten. Natürlich fiel er nicht grad mit der Tür ins Haus, sondern redete sich mit etwas Diplomatie um den heißen Brei herum. Grad zu sagen, warum man nach Rebendorf gekommen sei, eben um einen Pfarrer zu suchen, das konnte eine lange Nase haben. Wäre man froh gewesen, einen besseren Pfarrer zu bekommen, so konnten die Leute den bisherigen derart loben, daß ein Kirchenvorsteher in Versuchung kam zuzugreifen und sich später dann das große Los als Niete erweisen konnte.

Es tut uns leid, wir kennen den Pfarrer nicht, wir sind halt katholisch. Das war der erste Bescheid. Zwei oder drei Gasthausschilder weiter – im Rebendorf schien man reichlich Gelegenheit zu haben, den Einheimischen und Fremden zu genießen – kehrte der Präses wiederum ein. Aber auch hier kam er zwar zu einem Zweier von der Sonnenhalde, der ihm trefflich mundete, jedoch nicht zu einer Auskunft, denn das Töchterlein, das ihm das Glas gebracht, mußte schamhaft bekennen, daß es am Sonntag für die Gäste da zu sein habe und nicht für den Kirchgang.

Daraufhin verzog sich der Präses ins Pfarrhaus, wo er wohl mit dem Pfarrherrn eine halbe Stunde verplauderte, aber mit einem Korb vorlieb nehmen mußte, da der geistliche Herr schon anderweitig versprochen war. Als dieser ihm noch den guten Rat mitgab, wer einen Pfarrer suche, solle nicht nur auf die Aussagen der Kirchenvorsteher und der Frommen hören, sondern auch ruhig da und dort in einer Wirtschaft sitzen und die Ohren offen halten, er bekomme vielleicht dann ein besseres Bild –, da

DAS IST DER MIDO- TEST



in 111 Ländern der Welt

Sommer - Sonne - Ferienfreuden!

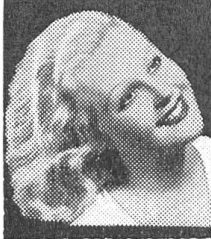
Haben Sie schon einmal erlebt, wie es ist, mit einer Mido zu schwimmen? Mit Ihrer Mido können Sie unbesorgt baden gehen, stundenlang in der Sonne liegen, im Sand spielen oder sonst was tun. Die Mido ist hart im Nehmen. Wechselbäder zwischen kalt und heiss machen ihr ebenso wenig aus wie eine Kletterpartie über Felsen!

Die Mido ist absolut unempfindlich und 100% wasserdicht. Kondenswasser? Bei einer Mido unmöglich! Selbstaufzug? Bei einer Mido selbstverständlich. Und trotz ihrer Robustheit, ihrer sportlichen Eigenschaften, ist die Mido Ocean Star eine elegante, schöne Uhr: robust beim Sport - elegant am Abend - immer. Die Mido-Damenuhr ist zierlicher, hat aber die gleichen, ungewöhnlichen Eigenschaften. Schauen Sie einmal auf's Datum: bald Ferien? — Gerade die richtige Zeit, sich vorher eine Mido anzuschaffen. — Verkauf und Prospekte im Uhrenfachgeschäft.

4047 wie Bild: Stahl Fr. 315.—, Goldplaque Midoluxe Fr. 375.—, 18 Karat Gold Fr. 775.—.

Mido

ziehen Sie nie auf
legen Sie nie ab
tragen Sie auch im Wasser



Natürliche Kräfte im

Birkenblut

Aus reinem Alpenbirkensaft mit Arnika, pflegt und erhält die Schönheit und Fülle

der Haare seit Jahrzehnten erfolgreich bei Haar-
ausfall und spärlichem Wachstum.

Shampoo, Brillantinen, Fixateur.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faudo TI

Leber/Galle/Lebriton!

Machen Sie vertrauensvoll die gute Hauskur mit Frisch-Kräuter-Tonikum Lebriton, damit Sie sich besser fühlen, wieder mit Appetit essen und auch **fette** Speisen leichter verdauen können. Lebriton bringt neue Lebensfreude durch das wiederkehrende Wohlbefinden und wer es nach den Mahlzeiten einnimmt, wird besser verdauen. Lebriton Fr. 4.95, 11.25, 20.55

Fettabbau! — Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. Helvesan-3 Fr. 4.20.

Fortus hilft intime

Enttäuschungen überwinden.

Fortus zur Belebung des Temperamentes, zur Erneuerung der Sexualkraft, bei Gefühlskälte.

Probe Fr. 6.75
Halbe Kur Fr. 12.50
Voll-Kur Fr. 30.—
in Apoth. und Drog.
Dr. M. Antonioli AG,
Laboratorium
8021 Zürich

Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 4.20.

DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse

Weisflog

sec + gespritzt

**Ideal
für tatkräftige Menschen**

mußte ihm der Sürlikoner Präses doch sagen, daß er just grad das habe ausprobieren wollen, daß aber das Rebendorf so viele Wirtschaften aufweise, daß er kaum noch in der Verfassung gewesen wäre, ins Pfarrhaus zu kommen, wenn er auch nur in jeder zweiten eingekehrt wäre.

Ein andermal fuhr er mit seinem leichten Töff ins Bündnerland, weil ihm der Südwind zugetragen hatte, dort wäre noch eine Möglichkeit, zu einem Pfarrer zu kommen. Auf die telefonische Anfrage hatte die Frau Pfarrer erklärt, ganz ausgeschlossen sei es nicht, daß man einmal wechseln möchte. Der Mann sei abwesend, komme aber gegen die Vesper heim. Weil der Maientag grad so einladend aussah und der Präses jenen Strich alt fry Rätians erst auf der Landkarte und nicht aus eigener Anschauung kannte, hockte er sich auf sein neu erstandenes Pfuferli und suchte das verlorene Tälchen auf. Nur hatte er dabei nicht mit dem steilen und vielkurvigen Bergsträßlein gerechnet, in dessen mit fußtiefem Kies beschotterten Kehren das Pfuferli den pfarrersuchenden Präses mehr als einmal abzuwerfen drohte. Sein Vehikel schiebend und schweißüberströmt erreichte er endlich die Höhe. Ein Bergdörflein, abseits vom Lärm des Tieflandes, eingebettet in grüne Matten, ein Trüpplein Häuser, ein baufälliges Schulhäuslein, aber ein neues Pfarrhaus ganz im schlichten Stil der Bauernhäuser, eine kleine Kirche, der man ansah, daß die Leute hier mit jedem Rappen kargen mußten. Und wohl Dreiviertel des Jahres Einsamkeit und Weltabgeschnittenheit.

Nachdem ihn die junge Pfarrfrau zu Speis und Trank eingeladen und er dem Pfarrer das Warum und Wieso ausgelegt und das Dorf Sürlikon auf der Landkarte gewiesen hatte, gewann der Präses auf einem Gang durch die paar Heimeten mit dem Pfarrerpaar den Eindruck, daß die Sürlikoner eine solche Wahl nicht zu bereuen hätten. Denn überall grüßte man und wurde begrüßt, und man merkte aus den paar Worten, welche die Frau und der Herr Pfarrer mit jedem wechselten, daß eine tiefe Verbundenheit, eine Gemeinschaft auch für den Alltag zwischen ihnen und der Gemeinde bestand, obwohl sie beide aus städtischen Verhältnissen stammten. Sie faßten eben ihre Tätigkeit hier oben nicht als eine Verbannung in den hintersten Krachen, sondern als ein Hier-Dienen-Dürfen auf.

Aber die Hoffnung des Präses zerschlug sich auch diesmal, denn in der Kirchenvorsteherschaft gab es

bei einigen lange Gesichter, als er von seiner Expedition ins Land der blauen Bergenzianen berichtete. Bhüetis, das ist ja ein Freisinniger! Einen solchen können wir den Sürlikonern nicht auftischen, die haben je und je strenggläubige Pfarrer gehabt. Und irgend einer der Strenggläubigen mußte es dem Pfarrer heimlich gesteckt haben, daß Sürlikon kein Ackerfeld für seinen Weizen sein könne, denn kurze Zeit später erhielt der Präses einen abschlägigen Bescheid aus dem Bergdorf.

Schließlich kam aber Sürlikon doch noch zu einem Pfarrer. Nicht aus einem Bergdorf, nicht aus einem Rebendorf, aber aus einem Industrievorort einer großen Stadt. Dort predigte einer, der statt Rauch und Dunst der vielen Fabrikamine lieber wieder einmal grüne Matten und tannenumsäumte Berge gesehen hätte wie in seiner Jugendheimat und darum immer ein stilles Heimweh nach den Bergen in sich trug. Irgendein guter Wind trug den Sürlikoner Kirchenvorstehern diese Nomination zu.

Die Verhandlungen waren so weit gediehen, daß sich an einem schönen Sommersonntagmorgen die paar Abgesandten von Sürlikon in der alten Kirche zu Rauchberg die Predigt anhören wollten, ehe man das letzte Wort sprechen wollte. Die Glocken riefen die Gemeinde zum Gottesdienst. Fast als letzter schlüpfte der Präses durchs Kirchentörlein auf die Empore. Wo waren seine Mitvorsteher hängen geblieben? Er hatte umsonst bis zum letzten Augenblick auf dem Kirchplatz draußen unter der mächtigen Linde auf sie gewartet.

Der Gesang war verrauscht, die Predigt begann. Immer noch keine Spur von den Vermißten. Der Präses hockte da wie auf glühenden Kohlen, seine Aufmerksamkeit geteilt zwischen den Worten der Predigt und dem Gedanken, wo seine Leute wohl stecken möchten. Endlich girrte ein Törlein, unten auf der Wendeltreppe zur Empore tauchte eine Gestalt auf, guckte vorsichtig herauf, und dann kamen die anderen beiden auch noch. Sie waren mit dem Tram ein Dorf zu weit hinausgefahren und hatten dann ein Taxi nehmen müssen, um doch nicht mehr rechtzeitig zur Predigt zu kommen.

Immerhin, trotz diesem Abenteuer, von dem man wohlweislich zu Hause schwieg, um nicht in der Fasnachtszeitung aufgezo-gen zu werden, war das Ergebnis des Kirchenbesuches positiv: ein Vierteljahr später hatte auch Sürlikon wieder einen Pfarrer.

In dieser Geschichte spiegelt sich wohl auch die



Parodor-Häubli

Hygiene in Küche, Keller, Kühlschrank und beim Camping.

Aus solidem Plastic und mit dem 16-fädigen Gummi-EINFASS hergestellt.



Verlangen Sie den 4-teiligen Satz im Beutel mit nebenstehendem Warenzeichen oder auch in 9 verschiedenen Größen.

Bezugsquellen-Nachweis gerne durch E. Gutenberg, Zürich 6
Stapferstrasse 25 Telefon 28 24 25

DR. MED. CHRISTOPH WOLFENSBERGER

Antworten auf unbequeme Kinderfragen

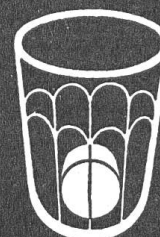
Eine Hilfe für Eltern zur sexuellen Aufklärung der Kinder bis zu den Pubertätsjahren
Fr. 5.80

Aufklärende Gespräche über die Herkunft des Menschenlebens, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt, gehören zu den unabdingbaren Erziehungspflichten der Eltern. Der Verfasser zeigt aus seiner kinderärztlichen Erfahrung, wann und wie die Gespräche zu führen sind.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



Empfehlenswerte Bildungsstätten

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

Bewährtes und Neues:

Handschriftenanalyse

Dazu geht man zum seriösen Diplomgraphologen, dem infolge des Studiums wissenschaftlicher Grundlagewerke (z. B. Klages, Pfanne, Pulver, Müller-Enskat u. a., wie sie übrigens auch unserem Fernkurs als Basis dienen!) Aussagen möglich sind, «die dem Laien geradezu als hellseherisch erscheinen». (Remplein, «Psychologie der Persönlichkeit».)

Das ist bewährt: Für alle Wirtschaftszweige sowie für persönliche Beratungen wurden und werden von unseren dipl. Graphologen Analysen zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeber ausgearbeitet. Vernünftige Honoraransätze.

Das ist neu: Unser Testkurs mit Diplomabschluss für wissenschaftliche Graphologie im Heim-Studium (Auf 100 Teilnehmer mit normaler Schulbildung und einwandfreiem Leumund beschränkt!) ermöglicht in kurzer Zeit und zu ermäßigtem Einführungspreis auch Ihnen, unserem Institut seriöse Konkurrenz zu machen... was wir durchaus begrüssen.

Und, vielleicht ist Ihnen das auch noch sympathisch: Keine Subventionen und keine Vertreter!

Wenden Sie sich ruhig an:

**Graphologie-Seminar der
«Akademie für angewandte Psychologie»**
Zentralsekretariat: Taurus-Verlag 8029 Zürich
Abt. 12a

Hühneraugen

Rasche Linderung und sofortige Beseitigung von schmerzenden Hühneraugen mit den schützenden weltbekannten Scholl's Zino-pads! In Drogerien und Apotheken.
Schachtel Fr. 2.—
Neu! Im Sicht-Etui Fr. 1.30



Scholl's Zino-pads

liebe Not mancher anderen ländlichen Kirchgemeinde in unserer Zeit.

*Mit freundlichen Grüßen,
Y. Z. in X.*

Alle müssen Opfer bringen

Lieber Schweizer Spiegel,

Zur Fremdarbeiter-Diskussion, die seit Monaten im Schweizer Spiegel im Gang ist, möchte ich einige grundsätzliche Gedanken beitragen.

Wir sind gar nicht in der Lage, in dieser heiklen Frage rigorose Maßnahmen zu treffen, ohne ganze Wirtschaftszweige lahmzulegen. Unser Volk gleicht einer Gesellschaft von Schwarzpeter-Spielern, die sich gegenseitig den Schwarzpeter des Teuerungs- und Fremdarbeiterproblems zuspielt. Die Unsicherheit der Behörden auf diesem Gebiet kommt nicht von ungefähr, sind sie doch die Exponenten der sozialen Gruppen des Volkes.

Es gehört den Schweizern aller Gruppen mit aller Deutlichkeit gesagt, daß wir alle auf die Dauer nicht den Fünfer und das Weggli haben können. Genau das wollte man aber und will es weiterhin: der Schweizer Arbeiter will Löhne, die stärker steigen als die Teuerung, außerdem verkürzte Arbeitszeit und nur noch «interessante» Arbeit; der Unternehmer will neue Unternehmen aufziehen, bestehende erweitern und die Gewinne vergrößern; der Beamte will hinter den anderen keinesfalls zurückstehen, darüberhinaus großzügige Altersfürsorge und gegen alles und jedes versichert sein; der Bauer trachtet durch teure Landverkäufe auch zu seinem Stück am Konjunkturkuchen zu kommen; die öffentliche Hand hat gewaltige Bauvorhaben, wobei vielfach die Bürger schon heute murren, es gehe nicht vorwärts; die Dirigenten der Volkswirtschaft wollen den Export fördern, damit das durch den übergroßen Konsum gewaltig angewachsene Handelsbilanzdefizit nicht noch größer wird.

Alle diese Ansprüche können selbst bei weiter wachsendem Fremdarbeiterbestand nur teilweise verwirklicht werden. Auch werden wir den Italienern in Sachen Familiennachzug eben doch etwas entgegenkommen müssen. Das haben auch die eidgenössischen Räte gespürt, als sie schließlich dem Italiener-Abkommen zustimmten.

Reserven oder Ausweichmöglichkeiten hat der Ar-

beitsmarkt keine mehr. Wollen wir ihn auch nur sichtbar entspannen, so kann dies nur geschehen, indem wir unsere Ansprüche und Aspirationen merklich zurückschrauben. Mit dem Vorschlag, eine Art «Ausländersteuern» für Unternehmungen einzuführen, ist es nicht getan, ganz abgesehen davon, daß diese sofort und mit Recht auf die Preise abgewälzt würden. Das Schweizer Volk, das in den letzten Jahren als ganzes enorm an der wirtschaftlichen Entwicklung profitiert hat, muß nun die Konsequenzen ziehen. Man wird dabei sehen, daß wir in unserem Expansionsdrang eben doch zu weit gegangen sind. Niemand hört es gern, aber es wird nicht ohne merkliche materielle Verzicht, ja Opfer gehen.

Eine geeignete Konjunkturdämpfung erweist sich als dringend nötig. Diese sehe ich nicht in einer krasen Bewilligungsbeschränkung, welche nur Löhne und Preise noch mehr in die Höhe treiben würde, sondern eher in einem Investitions- und Konsumstop (welch letzteren wir uns allerdings selber auferlegen müssen). Sinnvoll ist auch die Angestelltenplafonierung, die aber in allen Landesteilen und in allen Unternehmungen, auch den neuen, durchgeführt werden müßte. Die Erhöhung gewisser Zinssätze und der Baustopp erwiesen sich als wirksam.

Mir schiene es wünschenswert, noch wirksamer eine weitere Industrialisierung zu bremsen; aber das ist bei uns kaum durchführbar. Mancher Schweizer und manche Schweizerin befinden sich heute auf Posten, wo sie nicht hingehören. Gar manchem, der wohl in diesem Jahr die Stimme zum Protest erheben wird, täte es gut, wieder einmal selber den Besen zur Hand nehmen zu müssen, eine mindere Arbeit, die er heute dem Ausländer überläßt, den er im übrigen so ungern bei uns sieht. Die etwas unbestimmte Haltung der Schweizer Gewerkschaften in der Fremdarbeiterfrage läßt vermuten, daß man dort sehr genau weiß, um was es geht.

Es muß deutlich gesagt werden, daß es in der jetzigen Situation kein Wunderrezept gibt. Unsere Eigenständigkeit können wir nur bewahren, wenn alle sozialen Gruppen Opfer und Verzicht bringen. Diese Zuschrift soll darum nicht nur eine Kritik sein, sondern ein Appell zum Maßhalten (hinter dem allerdings ein gewisser Zwang stehen muß), vor allem aber ein Ansporn zum Nachdenken, zum Fertigdenken eines Problems.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr M. K. in I.



Neue Jugend für Ihren Teint durch unsere individuelle Schönheitspflege

Diplomierte Spezialistinnen
pflegen auf wissenschaftlicher
Basis Ihren Teint individuell
nach der berühmten Methode
Helena Rubinstein
Vor Anmeldung unter
Tel. 051 27 47 58, Talstr. 42

Salon de Beauté Maria Schweizer, Zürich 1

Aus der Citrone

Neu Der feine Citronenessig

Citrovin

im praktischen Gewande der
Einwegflasche.
Verschlusshütchen
als Massbecher verwenden

Lemosana

der reine Saft
vollaussgereifter Citronen
im Sparfläschli

Gegen Hand- und Fuss-Schweiss

wirkt sofort **Sudorex-Lotion**

Erhältlich in Apotheken zu Fr. 3.80.

Depot: Apotheke Utogrund, Albisriederstrasse 232,
8047 Zürich

Darum: FRAU + MANN

Zirkulan

in Apoth. u. Drog.
Origfl. Fr. 4.95
1/2 Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.55

Zirkulan hilft!

Tägl. 2 x Kräuterarznei

bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzklopfen, Arterienverkalkung, Zirkulations-Störungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen.

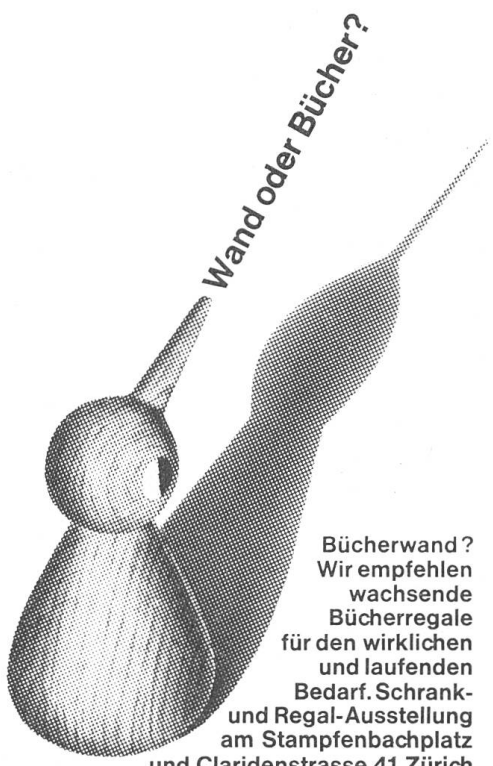
Dr. M. Antonioli AG, Labor, Zürich



APFELSAFT
JUS DE POMMES
SUCCO DI MELE

ALKOHOLFREI SANS ALCOOL
SENZA ALCOOL

BISCHOFZELL



Wand oder Bücher?

Bücherwand?
Wir empfehlen
wachsende
Bücherregale
für den wirklichen
und laufenden
Bedarf. Schrank-
und Regal-Ausstellung
am Stampfenbachplatz
und Claridenstrasse 41, Zürich

zingg-lamprecht

Vor allem schwarze Schafe ausscheiden!

Sehr geehrter Herr Roth,

Sie haben mit Ihren Ausführungen in der Dezember- und in der Februar-Nummer absolut recht. Die Zahl der Fremdarbeiter muß reduziert werden. Das sollte man zu einer besseren Auswahl nützen. Aus Süditalien schickt man uns vielfach bewußt die schwarzen Schafe, die man auch dort gerne weghaben möchte.

Erstens sollten die Unternehmer besser darauf schauen, wen sie anstellen. Zweitens sollten Gerichte und Administrativbehörden vom Ausweisungsrecht mehr Gebrauch machen. Auch die gesetzlichen Handhaben dazu sollten wohl verbessert werden. Jedenfalls ist die Praxis in dieser Hinsicht oft viel zu lax. Auch die große Mehrheit der Fremdarbeiter, die ja aus sehr anständigen Menschen besteht, hat ein Interesse an konsequenter Handhabung der Möglichkeit zur Ausweisung. Viele Italiener äussern sich selber in diesem Sinn.

*Mit freundlichen Grüßen
H. M. in E.*

Narziss und Goldmund

Sehr geehrter Herr Stickelberger!

In Ihren hervorragenden Kulturkritischen Notizen in der April-Nummer des Schweizer Spiegel schreiben Sie richtig, Hesse habe den Vagabunden in vielerlei Gestalt verherrlicht. Dann aber: «am berühmtesten ist sein Narziß geworden: genau betrachtet ein labiler Windhund... Bruder der Landstraße, der Bürgertische und Fürstenbetten...»

Diese Beschreibung trifft nun aber auf den Gegenpol von Narziß, auf Goldmund zu. Er ist der Ausschweifende, Unstete, vielfarbig Schillernde, der immer wieder der Versuchung Nachgebende, der Lebensgenießer und Vagabund, Künstler und Zigeuner. Narziß ist der Reine, Geordnete, Strenge, die Versuchung Überwindende, der Beständige. Allerdings hat man in der Erinnerung oft Mühe, dieses Bild des «Narziß» festzuhalten, weil im Grunde beide Figuren dieses «Bestsellers» von Hesse gleich ichbezogen sind: also narzistisch nach dem allgemeinen Sprachgebrauch.

*Mit freundlichen Grüßen,
J.-J. G. in Th.*



Clichés

Schwitter AG

Basel

Zürich

VERBENA



ENTSPANNT
DURCHFEUCHTET
BELEBT
UND
VERJÜNGT

VERBENA
DIE WIRKLICH NEUE
TEINTPFLEGE
VON


BIO KOSMA®
Pionier für  echte biologische Kosmetik

VERBENA Milch und Tonic Fr. 5.80
VERBENA Tagescrème und Nährcrème Fr. 4.80
VERBENA Seife, extra mild Fr. 2.80
In Apotheken, Drogerien, Parfumerien und Reformhäusern



BON

Senden Sie diesen Bon mit Fr. 2.90 in Briefmarken in einem verschlossenen Couvert an die BIOKOSMA AG, 9642 Ebnat-Kappel. Sie erhalten dafür je ein Muster von VERBENA Milch, Tonic, Tagescrème und Nährcrème, ausreichend für eine zweiwöchige Behandlung.

Name: _____

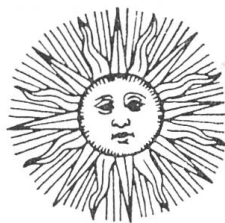
Adresse: _____

Sp 2

Wandern Sie?

Wandern Sie!

Aber wandern Sie
in
BALLY



leicht

geschmeidig

gehfreudig



Mod. Partner



Mod. Bijou



Mod. Fuorcla
